

Die Fleischwirtschaft Brasiliens

Ausbeutung frisch auf den Tisch

Von Christian Russau & Shefali Sharma



In Brasilien gibt es mehr Rinder als Menschen: Mehr als 215 Mio. Rinder stehen 210 Mio. Menschen gegenüber. Kein Land exportiert mehr Rind- und Geflügelfleisch als Brasilien. Eine Erfolgsstory?

Es gibt die deutlichen Schattenseiten des Systems: Von schlechter Entlohnung der Arbeiter/innen in den Schlachthöfen oder nicht-kostendeckender Bezahlung der Vertragskleinbetriebe, über viele Arbeitsunfälle, ungesunde Arbeitsbedingungen, hohen Antibiotikaeinsatz in der Tiermast bis hin zu sklaverei-ähnlichen Arbeitsverhältnissen in der Rinderzucht.

Darüber hinaus hat die wachsende Fleischindustrie in ihrem Hunger nach immer mehr Anbauflächen für Futtermittel einen riesigen ökologischen Fußabdruck. Die Folgen sind großflächige Entwaldungen und Degradierungen des Bodens im Amazonasgebiet. Auch klimatische Veränderungen bleiben nicht aus und manifestieren sich in Dürren wie der von 2014/2015, deren negative Folgen sich auch auf Großstädte wie São Paulo auswirkten. Geht die Versteppung infolge von Rinderweiden in Amazonien in dem jetzigen Maße weiter, werden die sogenannten „Fliegenden Flüsse Amazoniens“, die Regen in den Süden des Kontinents tragen, in Zukunft versiegen – und der Wassermangel birgt dann sozialen Sprengstoff.



Rinderherde im Bundesstaat Pará. Foto: A.C.Moraes/Flickr (CC BY 2.0)

Brasilien: Champion des Fleischexports

2016 überholte Brasilien zum ersten Mal Indien und wurde das Land mit den größten Rindfleischexporten weltweit, und dies obwohl mehr als 80% des brasilianischen Rindfleisches auf dem heimischen Markt vertrieben werden. Rindfleisch ist nach Hähnchen die zweithäufigste Wahl der brasilianischen Fleischkonsument/innen.

2016 exportierte Brasilien Rindfleisch im Gegenwert von 5,5 Mrd. US-Dollar (2015 5,9 Mrd. US-Dollar), insgesamt 1,4 Mio. Tonnen. 32 Prozent davon wurden nach China exportiert. 10 Prozent der Exporte gingen in die EU. So bezog die EU 2016 aus Brasilien 140.600 t. Rindfleisch, dies entsprach bei 638,5 Mio. Euro 42 Prozent der gesamten EU-Rindfleischeinfuhren.

Seit 2012 ist Brasilien weltweit führend im Export von Masthähnchen. Bei Geflügel kamen 502.805 t, also 56 Prozent aller EU-Geflügelfleischimporte, im Einfuhrwert von 988,7 Mio. Euro, von dort.

2016 exportierte Brasilien 732.000 t. Schweinefleisch im Wert von 1,4 Mrd. US-Dollar. 252.000 t. oder 45,1% davon gingen nach China (inkl. Hongkong), gefolgt von Russland mit 245.100 t. oder 33% der brasilianischen Exporte. In die EU exportiert Brasilien kein Schweinefleisch, da es keine Schweinefleischabkommen mit der EU hat. Dennoch ist die brasilianische Schweineproduktion in den letzten zwei Jahren stark angewachsen. Anfangs war dieser Aufschwung eine Nebenwirkung des russischen Importverbots für Schweinefleisch aus der EU. Im Jahr 2016 reduzierte

sich Russlands Anteil an den brasilianischen Exporten von 50 Prozent auf 33 Prozent. Das lag daran, dass China zum ersten Mal in seiner Geschichte in größeren Mengen Schweinefleisch importierte. Chinas und Hongkongs Anteil wuchs daher auf 45,1% Prozent der brasilianischen Schweinefleischexporte an. China spielt vor diesem Hintergrund eine immer wichtigere Rolle für den Expansionskurs der Fleisch- und Futtermittelindustrie in Brasilien.

Deutschlands Anteil an Importen brasilianischen Fleisches

Deutschland importierte 2016 10.058 t. Rindfleisch und -produkte im Einfuhrwert von 70,868 Mio. US-Dollar und belegte somit den 15. Platz der Importeure von brasilianischem Rindfleisch. Hinzu kommen noch 21.000 t. Geflügelfleisch, die Deutschland aus Brasilien importiert.

Gefördert, geledert, gefedert. Brasiliens Förderung der „Nationalen Champions“ der Fleischindustrie

Noch zu Beginn der 2000er Jahre wurde die brasilianische Fleischindustrie maßgeblich von US-amerikanischen und europäischen Konzernen bestimmt. In den letzten zehn Jahren kam es jedoch mit Unterstützung der brasilianischen Regierung zur Herausbildung großer brasilianischer „Champions“ in der Fleischerzeugung, die inzwischen globale Marktmacht errungen haben. Dies erfolgte, indem die Brasilianische Bank für Entwicklung, die Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social (BNDES), ein Förderprogramm zur Herausbildung solch „nationaler Champions“ einrichtete. Dafür wurden ab 2007 Unternehmen ausgewählt, die unterstützt wurden, ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem internationalen Markt zu steigern. Zu den geförderten Unternehmen gehörten einige der größten Fleischverarbeitungsfirmen des Landes:

JBS-Friboi (weltweit als **JBS** bekannt) sowie **Marfrig** und Brasil Foods (**BRF**). Unterstützt wurden sie dabei nicht nur durch subventionierte Kredite, sondern auch durch den Ankauf von Anleihen und Unternehmensanteilen durch den Investment-Zweig von BNDES, BNDES Participações (BNDESpar).

Die Strategie hat sich ausgezahlt: **JBS** gehört heute zu den weltweit größten Fleischproduzenten und -exporteuren. Das Unternehmen verkauft in über 150 Länder. In den USA ist es der führende Verarbeiter von Rind-, Schweine- und Lammfleisch; in Kanada das führende Unternehmen in der Rindfleischproduktion und weltweit der weltgrößte Rindvieh-Mäster. Darüber hinaus verfügt JBS über Unternehmensanteile u.a. in Australien, Paraguay und Uruguay; allesamt wichtige Länder im internationalen Rindfleischmarkt.

Im Jahr 2009 fusionierte BNDES die Unternehmen Sadia und Perdigão – zwei brasilianische Großunternehmen der Fleischverarbeitung und Tiefkühlkost – zum neuen Konzern **BRF**. Dessen größte Anteilseigner sind Pensionsfonds von zwei großen Staatsunternehmen. Das Unternehmen ist heute der weltweit größte Hähnchenexporteur und das global siebt-größte Unternehmen der Ernährungsbranche. Wie auch JBS verfolgt BRF die Strategie, kleinere Unternehmen in Schwellenländern aufzukaufen, wo in Zukunft ein wachsender Fleischkonsum zu erwarten ist. Seine jüngeren Aufkäufe im Mittleren Osten und der Türkei ließen BRF auch zu einem großen Verarbeiter von Halal-Fleisch in islamischen Ländern aufsteigen.

Im Rahmen des BNDES-Förderprogramms für „nationale Champions“ veränderte sich die Struktur der Rindfleischverarbeitung in Brasilien massiv: In einem enormen Konzentrationsprozess steigerten drei große Schlachtbetriebe – JBS, Marfrig und Minerva – ihren Marktanteil von 14,3 Prozent im Jahr 2006 auf zusammen 48,3 Prozent in 2013. JBS profitierte hierbei mit einem Anstieg von 6,5 Prozent auf 27,9 Prozent am deutlichsten.

Während die BNDES-Strategie in dem Sinne erfolgreich war, dass mit öffentlichen Mitteln enorm profitable transnationale Unternehmen aufgebaut wurden, gibt es keinen Beleg dafür, dass sich diese Strategie auch positiv für die einfachen Bürger/innen Brasiliens ausgewirkt hätte.

Arbeitsbedingungen in der brasilianischen Fleischindustrie

In den Schlachthäusern und den Fleisch verarbeitenden Betrieben werden Sozialstandards oft nicht eingehalten. So wurde JBS 2014 mit einer Ordnungsstrafe belegt, nachdem bekannt wurde, dass Arbeiter/innen gezwungen waren, bis zu 20-Stunden-Schichten zu arbeiten und ihnen verdorbenes Fleisch serviert wurde. Bei den Schlachtbetrieben von JBS, BRF und Marfrig, den Top 3 der brasilianischen Fleischverarbeitung, stieß die brasilianische Nichtregierungsorganisation Repórter Brasil 2011 auf massive Arbeitnehmerrechtsverletzungen.

„Gesundheitliche Folgen, denen Arbeiter/innen in brasilianischen Schlachtbetrieben und allgemein im Fleisch verarbeitenden Sektor ausgesetzt sind, unterscheiden sich weitgehend vom Durchschnitt anderer Industrien. Erhöhte Raten an Traumata, Sehnenscheintzündungen, Verbrennungen und in manchen Fällen Verwirrung. Diese Probleme machen es notwendig, Umstrukturierungen einzuleiten und Pausen einzuführen, und in einigen Fällen auch die Produktionsgeschwindigkeit zu drosseln. Nur scheitern solche Vorschläge an dem Widerstand der Industrie.“

Hinzu kommen Leiharbeit, ungenügende Pausenzeiten und oft die Unterbindung der Gewerkschaftsfreiheit. Aber es geht immer noch schlimmer.

Sklaverei-ähnliche Arbeitsbedingungen in Brasilien bis heute

In Brasilien gibt es bis heute noch immer Fälle von Sklavenarbeit oder sklavenarbeits-ähnlichen Verhältnissen. Laut jüngsten Schätzungen des Global Slavery Index der Walk Free Foundation arbeiten weltweit 45,8 Millionen Menschen in Sklavenarbeit oder sklavenarbeitsähnlichen Zwangsverhältnissen. Neuesten Zahlen zufolge waren 2016 in Brasilien 161.100 Menschen in sklaverei-ähnlichen Zwangsverhältnissen.

All dies ist in Brasilien kein Geheimnis. Einer repräsentativen Umfrage zufolge geben 70% der Brasilianer/innen an, sie wüssten, dass in ihrem Land Sklavenarbeit existiert. Statistiken des brasilianischen Arbeitsministeriums sowie Analysen der Internationalen Arbeitsorganisation zufolge kommt Sklavenarbeit in Brasilien am häufigsten im Baugewerbe, in der Textilindustrie, in der Landwirtschaft sowie in der Agrar- und Viehprodukte weiterverarbeitenden Industrie vor.

Die Rinder, die Schweine, die Hühner... und die Sklavenarbeit

Zwischen 2003 und 2010 wurden in Brasilien über 10.300 Arbeiter/innen aus sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen bei Mastbetrieben befreit, die an große, Fleisch verarbeitende Unternehmen lieferten. Fast 60 Prozent der bekanntgewordenen Fälle von Sklavenarbeit wurden in jenem Zeitraum auf Rinderfarmen entdeckt.

Unternehmen wie JBS unterzeichneten dann den Nationalen Pakt zur Überwindung von Sklavenarbeit in Brasilien, mit dem sie sich zu Maßnahmen gegen sklavenähnliche Arbeitsbedingungen auch in ihren Lieferketten verpflichteten. Allerdings belegen Untersuchungen wie die von Repórter Brasil weiterhin auftretende Missstände und Verletzungen elementarer Arbeitsrechte.

In Brasilien gibt es mehr als 130.000 kleine Hähnchenhöfe. Der Großteil dieser Kleinproduzenten ist im Süden angesiedelt. 2015 stammten 62 Prozent der Masthähnchen und im Jahre 2016 beinahe 60 Prozent der Schweinefleischproduktion aus den südlichen Bundestaaten Paraná, Santa Catarina und Rio Grande do Sul. Dominierendes Modell für beide Bereiche ist die „integrierte Produktion“ – die Vertragsviehwirtschaft –, bei der der Bauer die Risiken übernimmt und die Investitionen trägt.

Die Bauern schließen einen Vertrag mit einem Zwischenhändler, von dem sie alle notwendigen Rohstoffe beziehen müssen und dem sie das schlachtreife Tier wieder verkaufen. Allein BRF und JBS kontrollieren 52 Prozent der Geflügelschlachtung und zwei Drittel der brasilianischen Geflügelexporte.

Eine Untersuchung der Staatsanwaltschaft für Arbeitsfragen des Bundesstaates Santa Catarina zeigte, dass 73 Prozent der Züchter/innen, die mit Sadia, der Fleisch verarbeitenden Einheit von BRF, einen Vertrag hatten, in Wahrheit „für ihre Arbeit bezahlten“. Das Fazit der Staatsanwälte: „Die Arbeiter unterstützen die Arbeitsweise von Sadia S.A. durch ihre finanziellen Einbußen, gesundheitliche Probleme und ihrer Verschuldung bei externen Finanzinstituten.“ Die Staatsanwaltschaft bemängelte: Arbeit unterhalb der Produktionskosten, Zwang zu hohen Infrastrukturausgaben, unfaire/missbräuchliche Klauseln in Arbeitsverträgen, zu harte Arbeit, einen fehlenden bezahlten Regenerationstag pro Woche und Nichteinhaltung der Gesundheits- und Sicherheitsstandards.

Zusätzlich zu den ungleichen Wirtschaftsvoraussetzungen würde auch der Geflügelsektor ohne moderne Sklaven nicht überleben. Die Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmer/innen, die Geflügel von Zuchtbetrieben zu Schlachthäusern befördern, sind laut Repórter Brasil unzumutbar. Täglich werden von etwa zehn-köpfigen Teams um die 50.000 Hähnchen eingefangen. Ungefähr 15 Mio. Käfige mit sieben bis zehn Hühnern werden täglich transportiert. Inklusive Reisezeit sind die Arbeiter/innen nicht selten 12-17 Stunden unterwegs. In den Lieferketten von JBS als auch bei BRF sind sklavenähnliche Strukturen nachgewiesen, die sich beispielsweise in nicht-ausbezahlten Löhnen oder erschreckend verwehrten Unterbringungsverhältnissen widerspiegeln. So hatte beispielsweise ein Zwischenhändler Arbeiter/innen in einer stillgelegten Mine untergebracht, „deren Zustand man nicht mit Worten beschreiben kann“, wie ein Bericht der Arbeitsaufsicht zusammenfasst. Viele der Arbeiter/innen besaßen keine Verträge, während auch die Aufenthaltserlaubnis der Mittelsmänner, die für JBS und BRF angestellt waren, nicht eindeutig geklärt werden konnte.



Cover Repórter Brasil

Reaktionäres Rollback der Sklaven-Profiteure

Der Straftatbestand der Ausbeutung von Menschen über Sklavenarbeit oder sklavenähnliche Verhältnisse ist in Artikel 149 des brasilianischen Gesetzbuches definiert. Mindestens eines der folgenden Kriterien muss erfüllt sein: Zwangsarbeit, ein Arbeitspensum, das die Menschen überanstrengt, Lohnsklaverei, menschenunwürdige Arbeitsbedingungen.

Es gibt in Brasilien derzeit aber eine Reihe von Senats-Gesetzesinitiativen aus dem Milieu der Großgrund-, Farm- und FirmenbesitzerInnen, die die Gesetzeslage dahingehend ändern wollen, dass in Zukunft nur noch die Definition des „Zwangs“, also der „Unfreiheit“, aber nicht mehr die anderen drei Kriterien – „überdurchschnittlich anstrengendes Arbeitspensum“, „Lohnsklaverei“, „menschenunwürdige Arbeitsbedingungen“ –, zur Beurteilung des Straftatbestands herangezogen werden sollen.

Und wie viele Sklaven schufteten für Ihr Mittagsgeschicht?

Die Nichtregierungsorganisation Repórter Brasil deckte enorme soziale Missstände in der Fleischproduktion auf. Deren Investigativjournalist/innen belegten durch ihre Recherchen den Zusammenhang zwischen ausbeuterischen Praktiken der Fleischwirtschaft Brasiliens und den Verkaufsregalen namhafter US-amerikanischer und europäischer Supermarktketten (z.B. Walmart, Rewe, Lidl, Aldi und Tesco) sowie Fastfood-Restaurants wie McDonald's und Burger King.



Infografik: Lieferkette von Chicken Nuggets, aus "Sklavenarbeit in Chicken Nuggets", ©CIR.

Die Christliche Initiative Romero (CIR) kritisierte 2016 in einer Kampagne zu Chicken Nuggets die sklaverähnlichen Bedingungen, unter denen das Geflügel in Massentierbetrieben von JBS und BRF eingefangen wird. Die Kampagne, basierend auf Recherchen von Repórter Brasil, richtete sich an die großen Supermarktketten in Deutschland – Edeka, Rewe, Lidl und Aldi.

Ausbeutung von Mensch und Natur: Der Futter-Fleisch-Nexus

Doch das Steak oder Schnitzel auf Ihrem Teller kann auch auf indirektem Weg unter Ausbeutung von Mensch und Natur hergestellt worden sein.

2015 wurden in Brasilien 95 Millionen Tonnen Soja auf 33,9 Millionen Hektar geerntet. Doch es ist nicht nur das Soja: Auch die Maisproduktion in Brasilien nimmt viele Flächen Land in Anspruch, mit ähnlichen sozialen und Umweltfolgen für Mensch und Natur. Mais wird auf 16,7 Mio. Hektar angebaut. Bei Soja und Mais zusammen entspricht dies 506.000 qkm, einer Fläche größer als Spanien. Die Anbaufläche und Produktion von Soja und Mais steigt weiter an, neuesten Zahlen zufolge verzeichnet Soja einen Zuwachs bei der Anbaufläche um 1,6 Prozent und 3,2 Prozent bei Mais.

Mit einem Erlös von 28 Milliarden US-Dollar war Soja im Jahr 2015 das einnahmesträchtigste Exportprodukt Brasiliens. 2015 wurden 54 Millionen Tonnen als ganze Bohnen exportiert, 15 Millionen Tonnen als Mehl und 1,7 Millionen Tonnen als Öl. Soja allein steht damit für 14,6% aller brasilianischen Exporte in US-Dollar.

China importiert ganze Soja-Bohnen, Europa das Soja-Mehl für die Tiermast

China importierte 2015 aus Brasilien 41 Millionen Tonnen ganze Bohnen, 75% des Gesamtexports von ganzen Sojabohnen Brasiliens, während die EU 10% davon importierte. Beim Sojamehl importierte die EU 8,3 Millionen Tonnen oder 56,3% der gesamten brasilianischen Sojamehlexporte.

Während China vor allem ganze Sojabohnen importiert, sind die europäischen Länder an Sojakuchen interessiert, um diesen massenhaft in Tiermastanstalten als Proteinzufuhr einzusetzen und so das billige Fleisch auf dem Teller der Verbraucher/innen ermöglicht wird. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es allein in Deutschland im Jahr 2015 39,6 Millionen Legehennen, 27,5 Millionen Schweine, 12,6 Millionen Rinder und 1,6 Millionen Schafe.

Zu Risiken und Nebenwirkungen des Soja-Moratoriums fragen Sie Ihre Regierung oder Ihre Nichtregierungsorganisation

Nach Schätzungen des brasilianischen Institutes für Weltraumforschung (INPE) wurden zwischen August 2015 und Juli 2016 7.898 km² brasilianischer Urwald gerodet. Auf das Vorjahr bezogen entspricht das einem Anstieg von 29% (2014-2015), nachdem bereits im Jahr zuvor ein Anstieg von 24% zum Vorjahresniveau (2013-2014) vermerkt wurde – eine dramatische Veränderung gegenüber den letzten Jahren, die sinkende Entwaldungsraten aufwies. Einer der Gründe dieser gefährlichen Entwicklung ist die Entwaldung zur Erschließung neuer Rinderzuchtflächen. Dies hat auch mit Soja zu tun – indirekt.

Denn Soja darf seit der Einführung 2006 des auch durch NGOs wie Greenpeace u.a. mitgetragenen Sojamoratoriums nicht mehr auf zuvor gerodeten Flächen in Amazonien angebaut und vermarktet werden. Das Moratorium hat die Rodungen für Soja in Amazonien drastisch fallen lassen. Insofern scheint das Moratorium auf den ersten Blick ein Erfolg.

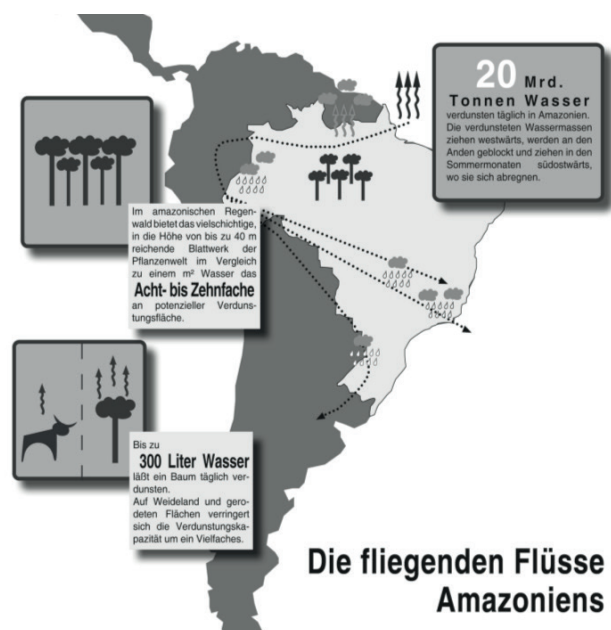
Es gibt aber Nebenwirkungen, die zu selten beachtet werden: Die Weltmarktnachfrage nach Soja ist weiterhin hoch. Die Folge: Das Soja verdrängt die Rinder nach Amazonien, da der zu erzielende Flächenertrag je Hektar gemessen am Weltmarktpreis bei Soja deutlich höher liegt als bei Rinderweiden. So breitet sich der hochrentable Sojaanbau rasant in der Savanne des Cerrado aus und in Amazonien breiten sich erneut die Rinderweiden aus. Dies führt zu weiterer Landkonzentration im Cerrado und Amazonien, zu Verdrängung von Kleinbauern und traditionellen Gruppen, zu höherem Pestizideinsatz, Biodiversitätsverlusten sowie zu mechanisierter, wenig arbeitskräfteintensiver Landwirtschaft.

„Die Fliegenden Flüsse Amazoniens“: Soja und Rind, Amazonien und Cerrado

In Amazonien verdunsten jeden Tag 20 Milliarden Tonnen Wasser. In den Sommermonaten driften die in Amazonien durch Evaporation entstehenden Wolken in einer Höhe von 3.000 Metern zunächst gen Westen, wo sie an den Anden geblockt und dann gen Süden abgelenkt werden – bevor sie im Südosten und Süden Brasiliens, über Uruguay, Paraguay und dem Norden Argentiniens abregnen. Diese Strömungen sind die „Fliegenden Flüsse Amazoniens“, die Feuchtigkeit vom Norden nach Süden tragen.

Im amazonischen Regenwald bietet das vielschichtige, in die Höhe von bis zu 40 Meter reichende Blattwerk auf einem Quadratmeter Regenwaldboden das Acht- bis Zehnfache an potenzieller Verdunstungsfläche als bei gleicher Fläche Weideland. Während ein Baum bis zu 300 Liter Wasser je Tag verdunsten kann, so sind es bei Weideland nur knapp 40 Liter. In den letzten 40 Jahren wurden in Amazonien im Durchschnitt drei Millionen Bäume je Tag gefällt, das ergibt die Gesamtzahl von 42 Milliarden Bäumen. Dadurch geraten die „Fliegenden Flüsse“ ins Stocken. Die Folge: Dürre in Südbrasilien und weniger Regen in Zentralbrasilien, im Cerrado.

Es ist die Größe sowie die zentrale Lage innerhalb Brasiliens, die die Trockensavannen des Cerrado so bedeutsam machen: Zehn der zwölf wichtigsten Wassereinzugsgebiete ganz Brasiliens haben im Cerrado ihren Ursprung und beziehen einen Großteil ihres Wassers aus den Cerrado-Zuflüssen. Die Cerrado-Region ist also der Regenfilter Brasiliens, gespeist aus den „Fliegenden Flüssen Amazoniens“, die sich im Cerrado abregnen und von wo aus die Grundwasserspeicher Süd- und Zentralbrasilien aufgefüllt werden. Verschlimmert wird die Situation durch die Änderung der Bodenstruktur im Cerrado infolge von Monokulturen. So steigen bei Soja-Böden die Verdunstungsraten und die Erosion an, während die Sickerfähigkeit des Wassers ins Grundwasser abnimmt. Die Folge: sinkender Grundwasserspiegel, verminderte Aquiferen, versiegende Flüsse und Wassermangel. Gerät ein Baustein des hydrologischen Systems Amazonien-Cerrado-Südbrasilien ins Wanken, droht das Ganze zu kippen.



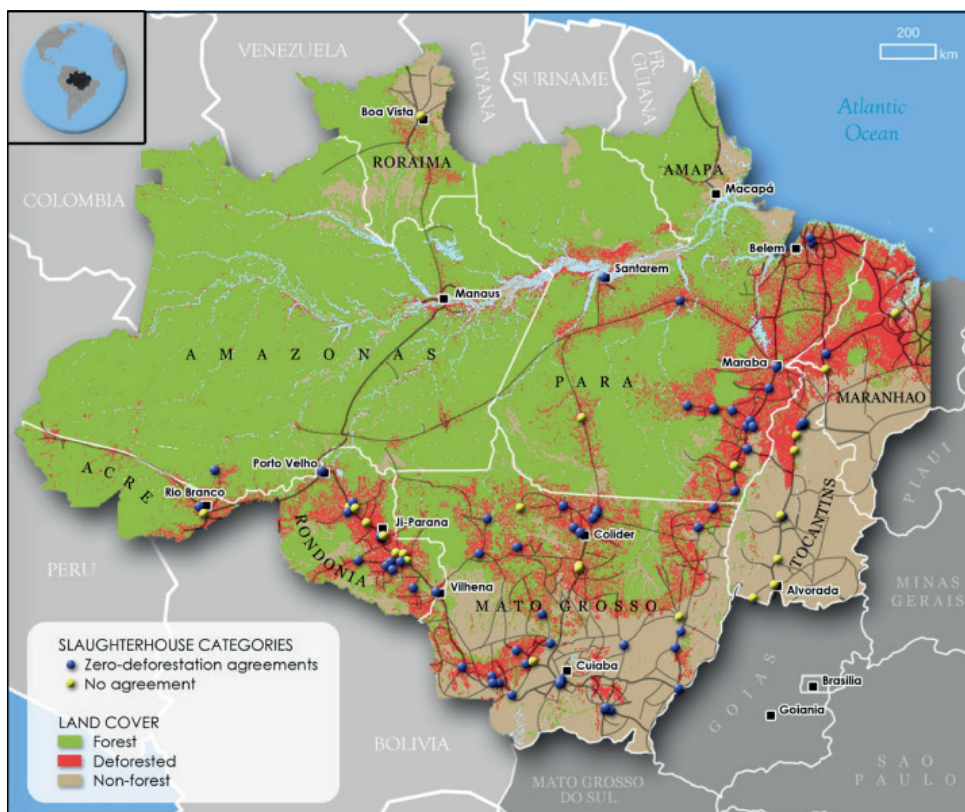
Grafik: Olga Solter/Lateinamerika Nachrichten

Behörden und Militärs proben den Ernstfall

Im Mai 2015 probte das Militärkommando von São Paulo am Sitz des Wasserversorgers Sabesp von São Paulo mit 100 Militärs in Uniform und bewaffnet. Mit militärischen Mitteln und Aufstandsbekämpfungsmitteln den Ernstfall einer akuten Wasserkrise trainieren? Den Umgang mit dem damit einhergehenden sozialen Sprengstoff proben? Dies wollten weder Sabesp noch das Militär der Presse bestätigen, aber bestätigt wurde, dass zeitgleich auch an anderen strategischen Orten der Energie- und Wasserversorgung mit Militäreinheiten trainiert wurde.

Ein Abkommen voller Lücken

2009 hatten die großen brasilianischen Fleischverarbeiter ein Abkommen unterzeichnet, nach dem sie sicherzustellen hätten, dass für den Fleischmarkt keine Neu-Rodungen mehr erfolgen dürften. Untersuchungen offenbarten, dass es bei den Zulieferern zunächst einen Rückgang der durch sie (direkt oder indirekt) verantworteten Rodungen gab, aber dass die Ergebnisse im Allgemeinen sehr begrenzt waren. Es gab Probleme mit der Umsetzung und es kam zu Lücken in der Einhaltung der Vorgaben. Hinzu kamen eine nicht ausreichende Überwachung seitens der Schlachthäuser sowie das nicht verhinderte Verschieben von Vieh aus Beständen, die die Vorgaben nicht erfüllten, in registrierte Bestände.



Quelle: Gibbs et al 2015.

Noch mehr Ausweitung der Produktion durch Freihandel befürchtet

Obwohl die Verbraucher/innen selbst mehr agrar-ökologische Produkte konsumieren wollen, laufen die europäischen Freihandelsabkommen diesem Ziel zuwider.

Die EU hat die Verhandlungen um das Freihandelsabkommen mit dem Mercosur wieder aufgenommen und drängt auf dessen Abschluss. Damals wie heute ist der Zugang zum europäischen Fleischmarkt eines der Kernthemen. Im Fleischsektor könnte dies Lockerungen bei Antibiotika-Regelungen oder bei Auflagen bedeuten, die sich gegen die Rodung von Wäldern richten. Auch steht zu befürchten, dass arbeitsrechtliche Bestimmungen zunehmend unter die Räder des Freihandels gelangen könnten.

Den Befürchtungen von Rinderzüchtern in der EU entgegnete Handelskommissarin Cecilia Malmström, dass sich ein erfolgreicher Abschluss der Verhandlungen schwierig gestaltet, ohne den Mercosur-Staaten einen verbesserten Zugang zum europäischen Rindfleischmarkt zu gewähren. Aber so ein Freihandels-Deal würde eine Umstrukturierung des europäischen Marktes zugunsten einer wachsenden Konzentration auch der hiesigen Fleischindustrie nachschieben, der die Stimmen von kleinen Bauern und Arbeiternehmer/innen in diesem Sektor weiter unterdrückt. Agrar-ökologische kleinbäuerliche Landwirtschaft steht bereits jetzt unter enormen Druck des agro-industriellen Factory-Farmings, sei es in Lateinamerika oder Europa.

Was BürgerInnen und die Zivilgesellschaft in der EU und den USA tun können:

1) Unterstützen Sie oder organisieren Sie selbst Kampagnen zu den Auswirkungen der Fleischproduktion, zu Fleisch oder Futtersaatexporten in enger Zusammenarbeit mit brasilianischen Initiativen.

2) Schließen Sie sich mit verschiedenen Gruppierungen der Gesellschaft zusammen, die Umwelt, Soziales und gesundheitsrelevante Aspekte der Fleischproduktion und ihrer Zulieferer beleuchten.

3) Fechten Sie mit Kampagnen – Hand in Hand mit brasilianischen Gruppierungen – die Doppelmoral transnational operierender Unternehmen an. Setzen Sie sich für die Durchsetzung gleicher Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards sowie Tierschutzregelungen ein, unabhängig von dem Produktionsort. Richten Sie sich an Großabnehmer wie McDonald's und Burger King oder prominente Supermärkte. Fordern Sie:

- Faire Preise und faire Produktionsverträge;
- die Einhaltung internationaler Arbeitsstandards für all ihre Zulieferer, unabhängig davon, in welchem Land auf der Welt diese ansässig sind;
- die Unterbindung zur Verabreichung von Antibiotika zur Vorbeugung von tierischen Krankheiten;
- den Verzicht auf chemische Pestizide, die bei uns verboten, aber in Brasilien erlaubt sind.

Literatur

1. "Brazilian Beef Exports", SECEX-MDIC, Jan. 2017
2. Christliche Initiative Romero (CIR): "Sklavendarbeit in Chicken Nuggets", unter: http://www.ci-romero.de/fileadmin/media/mitmachen/supermarkt/Chicken_Nuggets_final_161017_-_WEB.pdf
3. "Das Ende der Fliegenden Flüsse". Wie die Wasserkrise in Brasilien mit der agrarindustriellen Inwertsetzung Amazoniens und der Cerrado-Trockensavanne zusammenhängt, Russau, C., in: Kritischer Agrarbericht 2017, unter: http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2017/KAB_2017_98_102_Russau.pdf
4. "Die neue dreckige Liste der Sklavendarbeit", Januar 2016, unter: <https://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/menschenrechte-gesellschaft/die-dreckige-liste-der-sklavendarbeit>
5. Domonoske, C. 2016. "Deforestation Of The Amazon Up 29 Percent From Last Year, Study Finds." The Two Way, National Public Radio (NPR), November 30, accessed 21 February, 2017. <http://www.npr.org/sections/thetwo-way/2016/11/30/503867628/deforestation-of-the-amazon-up-29-percent-from-last-year-study-finds>
6. "Exportação de carne suína cresceu em 2016", in: Revista Globo Rural, 17.1.2017, unter: <http://revistagloborural.globo.com/Noticias/Criacao/Suinos/noticia/2017/01/exportacao-de-carne-suina-cresceu-em-2016.html>
7. "Fliegende Flüsse, umgestülpte Wälder und die trockene Stadt", in: Lateinamerika Nachrichten, N°489, März 2015, unter: <http://lateinamerika-nachrichten.de/?aaartikel=fliegende-fluesse-umgestuelpte-waelder-und-die-trockene-stadt>
8. Gibbs, H. et al 2015. "Did Ranchers and Slaughterhouses Respond to Zero-Deforestation Agreements in the Brazilian Amazon?" Conservation Letters, January/February 2016, 9(1), 32–42

4) Stellen Sie Forderungen an Ihre Regierung

- sich für akkurate Treibhausbilanzen von transnationalen Konzernen einzusetzen, die Emissionen von Fleisch- und Futtermittelimporten sowie die direkten und indirekten Veränderungen von Land einbeziehen, die von der Ausweitung der Produktion ausgehen;
- nach einer strengen Kennzeichnungspflicht für rohes und verarbeitetes Fleisch sowie für Futtermittelerzeugnisse, bezüglich der Herkunftsbezeichnung und der verwendeten Zusätze;
- Gesetzeslücken für die vorsorgliche Nutzung von Antibiotika zu schließen, um langfristig alle Antibiotika aus der Tierzucht zu verbannen;
- internationale Arbeitsstandards bei Agrarkonzernen in ihrem Zuständigkeitsbereich einzufordern und
- sich bei der Europäischen Kommission und im Europäischen Rat dafür einzusetzen, dass keine weiteren Freihandelsabkommen mehr abgeschlossen werden und die gerade wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen der EU und dem Gemeinsamen Markt des Südens, Mercosur, sofort eingestellt werden müssen.

Eine detaillierte Studie (englisch) von IATP Europe finden Sie unter: <https://www.iatp.org/issues/industrialized-meat>
Für mehr Hintergrundinformationen zum Themenkomplex deutscher Konzerne in Brasilien: Abstauben in Brasilien. Deutsche Konzerne im Zwielflicht. Russau, C., 2016, unter: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst/publikationen/VSA_Russau_Abstauben_in_Brasilien.pdf

9. H. Gibbs et al.: „Brazil's Soy Moratorium“, in: Science, Nr. 6220, 23.1.2015, pp. 377–378.
10. Opera Mundi (2015): Possibilidade de caos social por falta de água em SP mobiliza comando do Exército, <http://operamundi.uol.com.br/conteudo/samuel/40285/possibilidade+de+caos+social+por+falta+de+agua+em+sp+mobiliza+comando+do+exercito.shtml> Zugriff am 4.4.2017
11. Repórter Brasil: "Brazil's Poultry Industry", unter: http://reporterbrasil.org.br/wp-content/uploads/2016/07/Monitor2_ENG.pdf
12. Sakamoto, Leonardo: País sabe que escraviza, mas não a gravidade do problema, diz pesquisa, 28.12.2015, unter: <http://blogdosakamoto.blogosfera.uol.com.br/2015/12/28/pais-sabe-que-escraviza-mas-nao-a-gravidade-do-problema-diz-pesquisa/>
13. "Slaughtering People. The poor working conditions at Brazil's meat exporters", unter: <http://slaughteringpeople.org/>

Impressum

IATP Europe e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, ssharma@iatp.org
Layout: Brenda Alamilla / www.behance.net/blamilla



Mit freundlicher Unterstützung des Landes Berlin-Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit

